

„Die Kirche betreibt keine professionelle Lobbyarbeit“

Pfarrer Martin Kreuser und die beiden SPD-Politiker Claus Schmiedel und Ingo Rust sprechen über Politik, den Sonntag und Werte

„Wie viel Kirche braucht der Staat?“, lautete die Frage am vergangenen Freitag im Gemeindesaal der Kreuzkirche. Eine Antwort konnten die Diskutanten darauf auch nicht geben. Nur die: Ganz ohne Kirchen geht's wohl nicht.

VON CHRISTIAN WALF

Kirche und Staat – seit Jahrhunderten existieren diese beiden Großinstitutionen in Deutschland in einem Spannungsverhältnis zueinander. Wirklich getrennt, wie beispielsweise in Frankreich, sind sie in Deutschland nicht. Und in den vergangenen Jahren ist es um die beiden großen christlichen Kirchen zumindest in politischer Hinsicht eher ruhig geworden. Derzeit sorgen sie vor allem durch moralische Verfehlungen für eine größere Aufmerksamkeit.

Die kürzlich zurückgetretene Margot Käßmann hat es vor



Im Blickfeld der Politik: Pfarrer Martin Kreuser (links) und die beiden Landtagsabgeordneten der SPD, Claus Schmiedel (Mitte) und Ingo Rust.

Bild: Michael Fuchs

einigen Monaten ja noch mal mit einem politischen Statement versucht. Nichts sei gut in Afghanistan, sagte sie. Die Empörung war groß, genützt hat es ihr persönlich wenig.

„Wie politisch soll die Kirche sein?“, war demnach auch die eigentliche Frage, die zwischen

dem Kreuzkirchen Pfarrer Martin Kreuser, dem Landtagsfraktionsvorsitzenden der SPD, Claus Schmiedel, dem SPD-Abgeordneten Ingo Rust sowie dem Publikum ausdiskutiert wurde.

Das Ergebnis des Gesprächs war, dass die Kirchen heute

eng an den Staat angebunden sind und vor allem soziale Aufgaben übernehmen, politisch, so forderten zumindest einige Diskussionsteilnehmer aus dem Publikum, könnten sich die Kirchen aber ruhig wieder mehr einmischen. Ingo Rust, kirchenpolitischer Sprecher

seiner Fraktion im Landtag, meinte jedoch: „Die Kirche betreibt keine professionelle Lobbyarbeit.“ Dies war im Speziellen auf einen Haushaltsentwurf unter der Ägide Erwin Teufels gemünzt, der den Kirchen einst fünf Prozent der Zuwendungen strich. Beide Kirchen nahmen das damals kommentarlos hin. Anscheinend schaffen es die Kirchen heutzutage nicht einmal, Politik für sich selbst zu betreiben.

Lange wurde dann noch über die verkaufsoffenen Sonntage gesprochen. Auch hier sei die Kirche mittlerweile verstummt, obwohl der Sonntag für sie immer noch einen gehobenen Stellenwert habe.

Und in einem waren sich Kreuser, Schmiedel und Rust einig: An Werten fehlt es unserer Gesellschaft nicht. Hier müssen die Kirchen keine Abhilfe leisten. Mehrfach war dies aus dem eher älteren Publikum heraus gefordert worden.